

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 31

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Statistisches.

Den Jahresberichten unserer kathol. höheren Lehr-Anstalten sei für heute folgendes entnommen:

1. Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benediktiner-Stiftes Maria-Einsiedeln.

Besucht von 257 Schülern, 20 Kantonen angehörig, 18 Ausländer und 69 Externe. — Sechsklassiges Gymnasium und zweikursiges Lyzeum, 2. und 3. Klasse in Parallelklassen geteilt.

2. Gymnasium des Benediktiner-Stiftes Engelberg.

Besucht von 107 Schülern, 18 Kantonen angehörig, 8 Ausländer, 1 Ex-
terner. Sechsklassiges Gymnasium, 3. Klasse geteilt.

3. Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar in Menzingen.

a) Töchter-Pensionat. Besucht in 3. und 5. Primarklasse von 9, im Vorbereitungskurse von 35, in der dreiklassigen Realschule mit vier Abteilungen von 89, im französischen Kurse mit drei Abteilungen von 40, und im Haushaltungskurse in zwei Abteilungen von 38 Schülerinnen, also total 211.

b) Lehrerinnen-Seminar. Vorkurs besucht von 17, 1. Kurs in zwei Parallelklassen von 47, 2. Kurs in zwei Parallelklassen von 36, 3. Kurs von 23 und 4. Kurs von 6 Schülerinnen. Also total 129. — 21 Kantonen angehörig, 113 Ausländerinnen, keine Externe. Gesamtzahl 340.

4. Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt im Zisterzienser-Stifte Wettingen-Mehrerau.

Besucht von 182 Schülern, neun Staaten angehörig, worunter 17 Schweizer, keine Externe. Fünfklassiges Gymnasium, dreiklassige Fortbildungsschule und eine Elementarklasse 81 + 83 + 18, total 182.

5. Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Benediktiner-Stiftes Disentis.

Besucht von 83 Schülern, nämlich 72 Graubündner, 8 Außerkantonesen und 3 Ausländer, 18 Externe. Vorkurs (21), zweiklassige Realschule (26) und vierklassiges Gymnasium (36).

6. Taubstummen-Anstalt in Hohenrain.

Besucht von 71 Schülern, 14 Kantonen angehörig, ein Ausländer. Die Schüler sind in sieben Klassen abgeteilt, wovon die vierte in zwei Abteilungen zu scheiden war.

7. Progymnasium mit Realklassen in Sursee.

Besucht von 119 Schülern, ca. 8 Nicht-Luzerner. Rein Konvikt. Vier Realklassen (42 + 23 + 3 + 0), vier Gymnasialklassen (13 + 3 + 3 + 2) und ein Sommerkurs (30).

— Sprechsaal. —

Erwiderung auf die zweite Antwort zu Frage 2 (Ein- oder Zweiklassensystem). Obwohl kein Gegner des Zweiklassensystems, können mir die in Nr. 28 der „Pädag. Bl.“ für dieses System angeführten Gründe, sowie die bezeichneten Nachteile des Einklassensystems durchaus nicht imponieren.

Durchgehen und untersuchen wir fragliche Gründe der Reihe nach.
a) Nachteile des Einklassensystems. 1. Bei 60 Schülern in einer Klasse sei die Korrektur eine geisttötende Arbeit.

Antwort: Ist sie es bei 40—45 Schülern nicht, so wird dies auch bei 60 Schülern nicht der Fall sein, sofern man die Mittel anwendet, welche die Kor-

rektur leichter, belebter und abwechslungsreicher zu gestalten vermögen, und solche gibt es gar mannigfaltige. So kann z. B. bei Diktaten ganz gut eine gemeinsame Korrektur vorgenommen werden. Bei andern Uebungen können die Arbeiten der schwächern Schüler vor der ganzen Klasse besprochen und korrigiert und kann der Rest in passenden Gruppen kontrolliert werden. Die Ausscheidung der Aufgaben in zwei, drei oder mehr Abteilungen ist ferner ein einfaches Mittel, die Korrektur zu erleichtern und das Prüfungsergebnis der ganzen Klasse zugänglich und dienstbar zu machen (Notieren der eingreifendsten Fehler in ein besonderes Heft u.) Beim schriftlichen Rechnen, wo es sich nur um Erforschung des Resultates handelt, können die Arbeiten von den Schülern gegenseitig ausgetauscht und so kontrolliert werden usw. usw.

Alle diese Variationen mit den Vorteilen und Erleichterungen kann sich der Klassenlehrer gestatten, während das beim Zweiklassensystem nicht so leicht und nicht ohne Zeitverlust für die eine oder andere Klasse der Fall ist.

2. „Gut talentierte Schüler kommen vorwärts, schwache bleiben zurück.“ Ja, das kommt alles auf den Lehrer an; jedenfalls bietet das Einklassensystem mehr Gelegenheit, dem schwachen Schüler nachzuhelfen. Da bei dieser Schuleinteilung für den mündlichen Unterricht mehr Zeit erübrigt, so ist es doch ohne weiteres gegeben, daß man dem geistigen Standpunkt der schwächern Kinder eher nachforschen und diesen besser berücksichtigen kann. — Wenn die Ueberwachung der Schüler bei den schriftlichen Aufgaben besser durchgeführt werden kann, so wird diesbezüglich auch für die Zurückgebliebenen mehr abfallen, als dies beim Zweiklassensystem möglich ist.

3. und 4. Das Einklassensystem verlangt durchaus nicht die Ausscheidung der Schüler in zwei nach der Befähigung geschaffene Abteilungen. Freilich, wenn man das Wesen des Systems zerstört, so lassen sich leicht Gegen Gründe finden.

5. „Bis 60 Schüler z. B. das gleiche Lesestück gelesen haben gähnen Schüler und — — Lehrer.“ Daß beim mündlichen Examen von dem Inspektor verlangt wird, sämtliche Schüler der Klasse sollen der Reihe nach ans Lesen kommen, begreife ich vollständig; denn damit erhält er einen Maßstab für die allgemeine Lesefertigkeit. Allein, während des Schuljahres regelmäßig diese Praxis zu üben, wird wohl keinem Schulmeister einfallen, der die bezügliche Fertigkeit der Schüler nur einigermaßen kennt oder zu erforschen bestrebt ist.

Ein gutes Vorlesen bei aufmerksamer Klasse, entsprechende Lese-Stichproben bei guten, mittelmäßigen und schwachen Schülern oder wechselweise Leseübungen von talentvollen und minder begabten Schülern dienen zur gegenseitigen Ermunterung, bedingen weniger Zeitverlust und erreichen den beabsichtigten Zweck in vollem Maße. Eine solche Lese-Stunde wirkt weder ermüdend auf den Lehrer noch langweilig auf die Schüler, und zum Gähnen hat man erst recht keine Zeit.

b) Vorteile des Zweiklassensystems. 1. „Beide Klassen lernen von einander.“ 2. Für die höhere Klasse immerhin Vorteil für die schwachen Schüler“

Antwort: Entweder unterrichte ich beide Klassen miteinander oder jede besonders; ist letzteres der Fall, so muß ich darauf dringen, daß jede Klasse bei ihrem mündlichen oder schriftlichen Pensum bleibt und die Kraft dafür absorbiert. Da sind es dann aber wiederum besonders die schwachen Schüler, welche ihre Zeit voll und ganz für sich zu beanspruchen haben und durchaus keinen Nutzen von dem Unterricht einer höher stehenden Abteilung haben.

2. Wohlthuende Abwechslung für sich und die Schüler zu schaffen, steht in der Machtsphäre des Lehrers, habe er nun ein, zwei oder mehrere Klassen zu unterrichten.

Schluß: Da dem verehrten Einsender keine Nachteile des Zweiklassensystems bekannt sind, sehe ich auch von der Namhaftmachung von Gründen für das Zweiklassensystem ab, obwohl es wirklich auch solche gibt. -n-

Pädagogische Lehrmittel und Literatur.

Im Kommissionsverlag von Benno Schwabe in Basel ist erschienen: Die resultierende Buchhaltung für den Gebrauch in Handelsschulen, sowie zum Selbststudium; bearbeitet von U. C. Wiedemann, Vorsteher der Wiedemann'schen Handelsschule in Basel. Preis Fr. 5. —

Die resultierende Buchhaltung ist neu und enthält alle Rechnungsnaehweise der doppelten Buchführung. Vor dieser hat sie den Vorzug, daß sie einfacher ist, indem die Führung eines speziellen Kassabuches und die jeweilige Aufnahme eines Inventars überflüssig ist.

Das 122 Seiten starke Büchlein enthält im ersten Teil die Theorie der resultierenden Buchhaltung. Im zweiten Teil ist ein vollständiger Geschäftsgang klar und übersichtlich durchgeführt, und der dritte Teil behandelt in leicht verständlicher Weise die Lehre vom Konto-Korrent nach progressiver, retrograder und englischer Methode.

Das Buch verdient alle Anerkennung und Würdigung.

J. Hartmann, Professor, Zug.

„Hochland“ wird der Titel einer im Spätsommer dieses Jahres im Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung (München und Rempten) erscheinenden vornehmen Monatschrift großen Stils sein, herausgegeben von Karl Muth, dem bisherigen Leiter der „Alten und Neuen Welt“ und Verfasser der Veremundusbroschüren. In „Hochland“ soll geschaffen werden, was bisher allgemein als ein großes Bedürfnis weitester, vornehmlich katholischer Kreise empfunden wurde, eine Zeitschrift auf breitester Grundlage, in der eine Zusammenfassung aller literarischen und wissenschaftlichen Bestrebungen der Gegenwart in einem Rahmen und unter Ausschluß alles Dilletantismus erfolgen soll. Die Zeitschrift wird keiner einzelnen Gruppe noch Richtung dienen, sie will ein Sammel- und Zentralorgan sein mit hochgerichteten Zielen und einem weitausschauenden und durchaus positiven Programm. Der bisherigen Tiefenstimmung, der naturalistischen Dumpfheit und Enge des Zeitfinnes soll hier bewußt und klar eine Höhenstimmung entgegengesetzt werden, ein echter, gesunder Hochlandsgeist, der über die Schranken einer vorwiegend materiellen Kultur zu einer harmonischen Kultur unserer sämtlichen Kräfte, Fähigkeiten und Bedürfnisse von christlichem Grunde auf emporstrebt. Daß ein Unternehmen, wie das geplante, Not tut und Zustimmung findet, scheint tatsächlich aus der Bereitwilligkeit hervorzugehen, mit der sich eine große Anzahl sehr bedeutender Autoren, darunter über 50 Hochschulprofessoren als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben. Es besteht somit alle Aussicht, daß das auf dem Boden einer positiv christlichen Weltanschauung und eines gesunden, deutschen Volkstums aufgebaute Unternehmen den Beifall aller christlichen, vornehmlich aller katholischen Kreise finden wird. Der Umfang der monatlich erscheinenden Hefte wird 8—10 Bogen im Lexikon-Format sein.